

Einleitung:

Zum Verhältnis von Theologie und Postmoderne

First, you know, a new theory is attacked as absurd; then it is admitted to be true, but obvious and insignificant; finally, it is seen to be so important that its adversaries claim that they themselves have discovered it.

William James, *Pragmatism*.

La modernité, c'est le transitoire, le fugitif, le contingent, la moitié de l'art, dont l'autre moitié est l'éternel et l'immuable.

Charles Baudelaire, *La peinture de la vie moderne*

Der Anlaß: Ein Gespenst geht um

Am 18. Oktober 1981 warnte die französische Tageszeitung *Le Monde* ihre Leser vor einem Gespenst, das in Europa umgehe: dem Gespenst der Postmoderne.¹ Und da sich Gespenster bekanntermaßen gerne im Unbestimmten aufhalten, müsse man wohl – so *Le Monde* weiter – von einem Gespenst reden, denn im Lichte der Debatten und Polemiken, die sich von Amerika nun auch auf Europa ausgedehnt und dabei allerlei heterogene und widersprüchliche Konzeptionen hervorgebracht haben, werde es fast unmöglich, diesen Terminus zu definieren. Ausgehend von der Architekturtheorie habe sich die Postmoderne auch in der Literatur, der Philosophie, den Sozialwissenschaften und der bildenden Kunst ausgebreitet und schicke sich nun an, auf die Straße herunterzusteigen, um zu einer öffentlichen Angelegenheit und Modeerscheinung zu werden. Was aber – so die skeptische Frage des Autors – soll man mit dem Neologismus »Postmoderne« anfangen, wenn sich hinter diesem Wort nur antagonistische Konzepte verbergen und es sich einer präzisen Bestimmung widersetzt?² Mit anderen Worten: Welchen Sinn hat es, von »Postmoderne« zu reden?

Der Grund: Die Unübersichtlichkeit der Postmoderne-Diskussion

Glaubt man dem Gießener Philosophen Odo Marquard, so verdankt sich die Rede von der Postmoderne dem »geschichtlichen Zäsurbedarf des modernen Menschen«: Weil nämlich – so die These Marquards – die »Dominanz des religiösen Grenzverständnisses« in der Neuzeit durch ein raum-zeitliches Grenzverständnis immer mehr »verdiesseitigt« wurde, muß der moderne Mensch, der sich von Gott emanzipiert hat und der sich nun seiner selbst erst vergewissern muß, seinen »Abgrenzungsbedarf« durch die »räumliche und zeitliche Abgrenzung« von

1 »Un spectre hante l'Europe: le post-modernisme. Il faut bien parler d'un spectre, car, à la lumière des débats et des polémiques qui se déroulent aux Etats-Unis depuis une dizaine d'années et qui ont brusquement fait rage ces derniers temps en Italie, il est de plus en plus délicat de comprendre quels sont les fondaments et les acceptions de ce terme qui fait fortune à des titres divers sinon contradictoires«. G.-G. LEMAIRE: *Le spectre du post-modernisme*, S. XIV. Daß das Umgehen von Gespenstern Konjunktur in Europa hat seit Karl Marx und Friedrich Engels im Februar 1848 in ihrem *Manifest der Kommunistischen Partei* »alle Mächte des alten Europa«, den Papst und den »Czar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten« zu »einer heiligen Hetzjagd« gegen das Gespenst des Kommunismus sich verbünden sahen (K. MARX – F. ENGELS: *Manifest der Kommunistischen Partei*, S. 3), belegt eindrücklich: T. R. STEININGER: *Konfession und Sozialisation*, S. 50-52.

2 G.-G. LEMAIRE: *Le spectre du post-modernisme*, S. XIV.

anderen Menschen decken.³ Im »räumlichen Entdeckungsdenken« findet der moderne Mensch den »konkreten Raum der Erde als Chance für Länder- und Einflußbereichsgrenzen« und im »zeitlichen Entwicklungsdenken« erfährt er die »konkrete Zeit als Chance für Temporalgrenzen d. h. Epochenschwellen«.⁴ Doch weil die Raumgrenzen durch die Globalisierungstendenzen mehr und mehr relativiert worden sind, gewinnen die »historischen Zäsuren« und Zäsurverschiebungen zunehmend an Bedeutung. In der Rede von der Postmoderne kündigt sich eine solche Zäsurverlagerung an: von der »Mittelalter-Neuzeit-Zäsur« hin zur »Neuzeit-Nachneuzeit-Zäsur«.⁵

Aber – so Marquard weiter – unsere Zeit hat nicht nur einen, sondern viele Namen: »Sie gilt als ›Industriezeitalter‹ oder ›Spätkapitalismus‹ oder ›Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Zivilisation‹ oder ›Atomzeitalter‹; sie gilt als Zeitalter der ›Arbeitsgesellschaft‹ oder ›Freizeitgesellschaft‹ oder ›Informationsgesellschaft‹; sie gilt als Zeitalter der ›funktionalen Differenzierung‹ oder ›Epoche der Epochisierung‹ oder ›postkonventionelles Zeitalter‹ oder einfach als ›Moderne‹ oder auch schon als ›Postmoderne‹ und so fort. Diese Vielnamigkeit ist indirekte Anonymität: unsere Zeit und Welt befindet sich – scheint es – auch deswegen in einer Orientierungskrise, weil sie zunehmend nicht mehr weiß, mit welcher dieser Kennzeichnungen sie sich identifizieren muß.«⁶ Jürgen Habermas bezeichnet darum – im Unterschied zu einer sich ihrer selbst gewissen Moderne – die gegenwärtige Situation als »neue Unübersichtlichkeit«⁷ und trifft damit sicher das Gefühl vieler Zeitgenossen. Wie aber läßt sich nun in all dieser Unübersichtlichkeit eine Übersicht gewinnen?

Einiges spricht für den Begriff Postmoderne, nicht nur weil er der von den Zeitanalytikern am meisten diskutierte Begriff ist, sondern vor allem, weil sich unter »Postmoderne« viele der partikularen Gegenwartsbezeichnungen subsumieren lassen.⁸ Doch das Problem mit diesem »Zeitzeichenwort«⁹ besteht darin, daß gerade dadurch, daß »Postmoderne« als Sammelbecken für verschiedene, teilweise auch sich gegenseitig ausschließenden Programme fungiert, eine exakte Definition mit der zunehmenden Anlagerung und Überlagerung heterogener Konzepte immer schwieriger wird: »Postmoderne« wird zu einem »Passepartoutbegriff«, in den sich Beliebiges einordnen läßt.¹⁰ Der Bamberger Philosoph Wolfgang Welsch spricht darum auch von einem »diffusen Postmodernismus«: »Das Credo dieses diffusen Postmodernismus scheint zu sein, daß alles, was den Standards von Rationalität nicht genügt oder Bekanntes allenfalls verdreht wiedergibt, damit auch schon gut, ja gar gelungen sei, daß man den Cock-

3 O. MARQUARD: *Temporale Positionalität*, S. 343, 345. Drastischer formuliert Peter Sloterdijk die Konsequenzen der Verdiessseitigung in der modernen Kultur: »Eine neuheidnische Kultur, die an ein Leben nach dem Tod nicht glaubt, muß es darum vor diesem suchen«. P. SLOTERDIJK: *Kritik der zynischen Vernunft*, S. 10.

4 O. MARQUARD: *Temporale Positionalität*, S. 345.

5 A.a.O., S. 348.

6 O. MARQUARD: *Apologie des Zufälligen*, S. 76.

7 J. HABERMAS: *Die Krise des Wohlfahrtsstaates und die Erschöpfung utopischer Energien*, S. 147.

8 Nach Hermann Kurzke mag das Wort Postmoderne unglücklich gewählt sein, doch es hat »den entscheidenden Platzvorteil, daß es schon da ist. Eine neuzubildende Vokabel, die den Geist unserer Zeit treffend markieren könnte, müßte dagegen erst durchgesetzt werden«. H. KURZKE: *Die Postmoderne frißt ihre Revolution*, S. 30.

9 T. RENDTORFF: *Religion in der Postmoderne*, S. 311.

10 Vgl. U. ECO: *Nachschrift zum »Namen der Rose«*, S. 77.

tail nur ordentlich mixen und mit reichlich Exotischem versetzen müsse. Man kreuze Libido mit Ökonomie, Digitalität und Kynismus, vergesse Esoterik und Simulation nicht und gebe auch noch etwas New Age und Apokalypse hinzu – schon ist der postmoderne Hit fertig. Solcher Postmodernismus der Beliebigkeit, des Potpourri und der Abweichung um jeden (eigentlich um keinen) Preis erfreut sich gegenwärtig großer Beliebtheit und Verbreitung.¹¹

Die Proklamation der Postmoderne hat daher auch zahlreiche Kritiker auf den Plan gerufen, die die Rede vom Anbruch einer »Post-Moderne« aus verschiedenen Gründen für verfehlt halten. Der prominenteste Kritiker der Postmoderne, Jürgen Habermas, hält die Postmoderne für ein neokonservatives und antimodernes Projekt und die Rede von der Postmoderne darum für unbegründet, weil sich die postmoderne Rationalitätskritik in Selbstwidersprüche verstrickt, wenn sie meint, die Vernunft durch Argumente liquidieren zu können: ihr Dilemma ist, daß sie den Ast, auf dem sie sitzt, abzusägen beabsichtigt.¹² Für den Literaturwissenschaftler Dieter Borchmeyer macht die Ausrufung der Postmoderne deswegen keinen Sinn, weil sich »die meisten vermeintlich essentiellen Distinktiva« der Postmoderne alle schon in der literarischen Moderne dieses Jahrhunderts nachweisen lassen.¹³ Und dem Kulturwissenschaftler Richard Münch zufolge kann nur derjenige vom »Ende der Moderne und von der Postmoderne« reden, der den »Sinn der Moderne nicht begriffen hat«, daß nämlich jede Veränderung »nur eine neue Konkretisierung der Idee der Moderne« ist und damit jede Theorie der Postmoderne dem Innovationsprinzip der Moderne verhaftet bleibt.¹⁴ Der unaufmerksame Zeitgenosse – so der Bayreuther Politologe Michael Zöllner – mag das Wort »Postmoderne« für eine »Werbeidee des Postministers« halten, doch dieses Wort zeigt an, »daß ein neues Zeitalter angesagt ist: die Postmoderne«.¹⁵ Zöllner zeigt sich jedoch skeptisch hinsichtlich des Gebrauchswertes von »Postmoderne«, weil die Vorsilbe »das Neue« *nur* dadurch zu beschreiben weiß, daß es nicht mehr »das Alte« sei.¹⁶

Es ist das Verdienst Wolfgang Welschs, daß er mit seinem 1987 erschienenen Buch *Unsere postmoderne Moderne*, das mittlerweile zu einem Standardwerk für die Postmoderne-Diskussion im deutschsprachigen Raum geworden ist, den Versuch unternommen hat, einerseits den feuilletonistischen und diffusen Postmodernismus in einen veritablen, präzisen und effizienten Postmodernismus zu überführen und andererseits der gegen das postmoderne Projekt gerichteten Kritik die Grundlage zu entziehen. Dies ist ihm in wesentlichen Punkten auch gelungen. Gleichwohl hat auch er – trotz brillanter Rhetorik – weder diejenigen Stimmen, die die Postmoderne nicht durch »radikale Pluralität« sondern durch »Ganzheitlichkeit« charakterisiert sehen wollen, noch diejenigen, die die Postmoderne nicht als »exoterische Alltagsform der einst esoterischen Moderne«, sondern durchaus als eine neue Epoche verstehen wollen, zum Verstummen bringen können.¹⁷ Dennoch bleiben Welschs Systematisierungs- und Klä-

11 W. WELSCH: *Unsere postmoderne Moderne*, S. 2.

12 J. HABERMAS: *Zwischen Heine und Heidegger*, S. 124; J. HABERMAS: *Die Krise des Wohlfahrtsstaates und die Erschöpfung utopischer Energien*, S. 145; J. HABERMAS: *Die Moderne – ein unvollendetes Projekt*, S. 444, 464.

13 D. BORCHMEYER: *Postmoderne*, S. 312.

14 R. MÜNCH: *Die Kultur der Moderne*, S. 855.

15 M. ZÖLLNER: *Die Gnosis der Yuppies*, S. 27.

16 Ebd.

17 W. WELSCH: *Unsere postmoderne Moderne*, S. 4, 202.

rungsversuche auf den verschiedenen Gebieten der Postmoderne-Diskussion – nicht zuletzt auch die von ihm formulierten Implikationen für das religiöse Denken¹⁸ – wegweisend.

So haben dann auch Theologen im deutschsprachigen Raum die von Welsch formulierte Frage, ob die »Verabschiedung des Einen« und »der Übergang zu radikaler Vielheit, in der das Eine nur eines neben Anderen ist, theologisch fruchtbar, ja überhaupt mitgemacht werden« kann,¹⁹ als Herausforderung für die Theologie aufgenommen. Doch beschäftigen sich Theologen nicht erst seit dem Bekanntwerden von Welschs Publikationen mit dem Thema Postmoderne: In den USA sind seit Anfang der achtziger Jahre neben zahlreichen Zeitschriftenbeiträgen auch etliche Monographien erschienen, die sich dezidiert mit dem Thema Postmoderne auseinandersetzen.²⁰ Allerdings erhält die theologische Postmoderne-Diskussion in Amerika ihre wesentlichen Impulse nicht von der von Lyotard und Welsch initiierten Pluralismus-Diskussion, sondern *entweder* von den sprachphilosophischen Theorien des Poststrukturalismus und der Dekonstruktion *oder* von den Holismustheorien philosophischer oder physikalischer Provenienz. Somit ist die theologische Postmoderne-Diskussion insgesamt ebenfalls durch eine Vielzahl unterschiedlicher Programme, Konzeptionen, Positionen und Entwürfe gekennzeichnet, die auf je unterschiedliche Weise auf die Herausforderungen der allgemeinen Postmoderne-Diskussion zu antworten versuchen.

Das Motiv: Eine kritische Analyse der theologischen Postmoderne-Diskussion

Das Anliegen dieser Arbeit besteht nun aber weder darin, den zahlreichen Postmoderne-Theorien eine weitere hinzuzufügen, noch darin, eine Apologie des Begriffs »Postmoderne« zu betreiben, sondern darin, die vorhandene Unübersichtlichkeit der theologischen Postmoderne-Diskussion zu strukturieren und die einzelnen theologischen Programme einer kritischen Analyse zu unterziehen, um dann auch weiterführende Perspektiven für die Theologie aufzeigen zu können. Weil die Beiträge zur theologischen Postmoderne-Diskussion jedoch zumeist von den ästhetischen, sprachwissenschaftlichen, philosophischen, und soziologischen Postmoderne-Konzeptionen unmittelbar abhängen, ist eine angemessene Bewertung der theologischen Programme ohne eine eingehende Analyse der Postmoderne-Diskussion in den verschiedenen Bereichen der Kultur nicht möglich: Mark Taylors »postmoderne A/Theologie« ist ohne die sprachphilosophischen Grundlagen des Poststrukturalismus und der Dekonstruktion gar nicht denkbar, und Hermann Timms Programm einer »Postmodernisierung der Religion« basiert in wesentlichen Punkten auf den ästhetischen Postmoderne-Konzeptionen aus der Architektur und der Literaturwissenschaft; das Anliegen von Lindbecks »postliberaler Theologie« läßt sich zwar durchaus auch ohne Lyotards Sprachspielkonzeption verstehen, doch das *gemeinsame* Anliegen (das alles andere als zufällig ist) wird erst in der Zusammenschau von philosophischer *und* theologischer Postmoderne-Diskussion deutlich; in der theologischen

18 Vgl. dazu: W. WELSCH: *Religiöse Implikationen und religionsphilosophische Konsequenzen ›postmodernen‹ Denkens*.

19 A.a.O., S. 128.

20 Daß sich in den USA schon seit längerem eine theologische Postmoderne-Diskussion etabliert hat, wird von den deutschsprachigen Theologen, die sich mit dem Thema Postmoderne beschäftigen, nur teilweise wahrgenommen. Insofern schließt die vorliegende Arbeit eine Informationslücke und bietet damit gleichzeitig einen Einblick in einen Teilbereich der amerikanischen Gegenwartstheologie.

Diskussion um Pluralismus und Postmoderne wird nicht nur explizit auf die Pluralismustheorien von Lyotard und Welsch Bezug genommen, sondern die Antworten auf die Herausforderungen dieser Diskussion werden auch bewußt in Auseinandersetzung mit und in Abgrenzung zu diesen Konzeptionen entworfen; ebenso setzen die Entwürfe einer »ganzheitlichen« Theologie die philosophischen Holismustheorien voraus. Aufgrund dieser Dependenz der theologischen von der ästhetischen, philosophischen und soziologischen Postmoderne-Diskussion schien es notwendig, die vorliegende Arbeit von vornherein möglichst interdisziplinär zu konzipieren.

Der Gießener Systematiker Konrad Stock hat in einem Aufsatz über die Lage der Systematischen Theologie in der Gegenwart die theologische Aufgabe folgendermaßen bestimmt: »Ob progressiver oder konservativer Provenienz – die Proklamation einer Postmoderne hat Anhalt an den ambivalenten Resultaten der Modernisierungsprozesse, die den Alltag spätindustrieller Gesellschaften bestimmen. Es fragt sich jedoch, worauf Zeitdiagnosen ihre Plausibilität und Überzeugungskraft gründen und unter welchen Bedingungen sie zum Formelement in der Darstellung theologischer Erkenntnis gemacht werden können. Nachdem die Systematische Theologie die Zeitdiagnose lange Zeit auf eine vergleichsweise intuitive Art praktiziert hat, scheint es mir an der Zeit zu sein, die Bedingungen für eine sachgemäße, dem Gegenstand der Theologie entsprechende Verknüpfung von theologischer Argumentation und Zeitdiagnose zu thematisieren und in eine zusammenhängende Diskussion zu überführen«. ²¹

Dazu will die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten. Allerdings soll hier nicht der Zusammenhang von »theologischer Argumentation« und »Zeitdiagnose« theoretisch aufgearbeitet werden. Die Intention der vorliegenden Arbeit besteht vielmehr darin, die verschiedenen Zeitdiagnosen der Postmoderne-Diskussion einerseits auf ihre »Plausibilität und Überzeugungskraft« hin zu überprüfen und andererseits die theologische Postmoderne-Diskussion systematisch daraufhin zu befragen, ob ihre »Verknüpfung von theologischer Argumentation und Zeitdiagnose« dem »Gegenstand der Theologie« entspricht. Dies ist jedoch – im Gegensatz zu einer bloß oberflächlichen und eklektischen Aneignung des Themas Postmoderne, die sich bei Theologen (aber *nicht nur* bei Theologen) großer Beliebtheit erfreut – nur über eine umfassende und kritische Analyse der allgemeinen Postmoderne-Diskussion möglich.

Zur Methodik und Struktur der Arbeit

Sowohl im Ersten als auch im Zweiten Hauptteil werden die verschiedenen Postmoderne-Konzeptionen zuerst ausführlich referiert, um dann in den kurzen Zusammenfassungen am *Ende eines jeden Kapitels* eine erste Konzentration der einzelnen Standpunkte zu erreichen. Nach der Darstellung folgt dann in den Auswertungskapiteln am *Ende eines jeden Hauptteiles* eine kritische Analyse der jeweiligen Postmoderne-Diskussion. Diese Trennung von Darstellung und Kritik ist notwendig, um zunächst die durchgängigen Strukturen und übergreifenden Argumentationsmuster zwischen den verschiedenen Bereichen der Postmoderne-Diskussion in den Blick zu bekommen, um dann anschließend eine *angemessene Bewertung* der einzelnen Positionen sowie der Postmoderne-Diskussion insgesamt vornehmen zu können.

21 K. STOCK: *Das Denken des Glaubens*, S. 78.

Der *Erste Hauptteil* der Arbeit hat die Aufgabe, die Genese des Begriffs »Postmoderne« innerhalb der verschiedenen Bereiche der Kultur (Architektur, Literaturwissenschaft, Philosophie und Soziologie) nachzuzeichnen, die wichtigsten Postmoderne-Konzeptionen vorzustellen, die Beziehungslinien zwischen den verschiedenen Sektoren herauszuarbeiten und eine kritische Analyse der einzelnen Positionen vorzunehmen, um erstens einen detaillierten Überblick der Diskussion zu gewinnen und zweitens eine fundierte Grundlage für die theologische Postmoderne-Diskussion zu erarbeiten:

- In der Diskussion um die postmoderne Architektur geht es zunächst darum, die Krisenphänomene der modernen Architektur herauszuarbeiten, um dann zu einer ersten Definition postmoderner Architektur vorzustößen, die anschließend am Beispiel der *Stuttgarter Neuen Staatsgalerie* konkret erläutert wird. Nach der Kritik an der postmodernen Architektur, die schon sehr bald nach den ersten Manifesten postmoderner Architektur laut wurde, werden schließlich verschiedene Definitionen und Richtungen postmoderner Architektur vorgestellt (Kapitel I).
- Nachdem schon in den späten fünfziger und den sechziger Jahren das Prädikat »postmodern« zur Charakterisierung verschiedener Literaturreichtungen sporadisch verwendet wurde, werden in der Literaturwissenschaft dann zum einen die formal-ästhetischen Besonderheiten von Umberto Eco's Roman *Der Name der Rose* und zum anderen die sprachphilosophischen Implikationen dieses Romans ins Zentrum der Analyse gerückt: die Verwirrung und Zerstreung der Zeichen, die vom französischen Poststrukturalismus und der amerikanischen Dekonstruktion sprachtheoretisch begründet werden. Der Auseinandersetzung mit Poststrukturalismus und Dekonstruktion folgen dann noch einige Alternativvorschläge zur Definition der postmodernen Literatur (Kapitel II).
- Die Präsentation der philosophischen Postmoderne-Diskussion gilt zunächst der Darstellung von Lyotards Postmoderne-Konzeption, seiner Sprachspieltheorie und seiner Theorie der Gerechtigkeit, dann aber auch den Weiterentwicklungen seines Programms und den Gegenkonzeptionen: Welschs Modell einer »transversalen Vernunft«, Rortys »Neopragmatismus«, Vattimos »schwachem Denken«, Sloterdijks »kritischer Theorie der Mobilmachung« und den Gegenkonzeptionen von Koslowski, Hübner und Spaemann, die die Postmoderne durch eine Suche nach »Ganzheitlichkeit« charakterisiert sehen. Schließlich kommt auch der avancierteste Kritiker der Postmoderne und gegenwärtige Projektleiter des unvollendeten Projektes der Moderne zu Wort: Jürgen Habermas (Kapitel III).
- In der soziologischen Postmoderne-Diskussion konzentriert sich die Abgrenzung zur Moderne auf die Begriffe »postmoderne Gesellschaft«, »postindustrielle Gesellschaft« und »postmoderne Kultur«, die aus je unterschiedlicher Perspektive eine grundlegende Transformation der modernen Gesellschaft und Kultur anzeigen. Zugleich aber werden auch die Grundlagen der modernen Soziologie in Frage gestellt: Zum einen wird gegen die Religionssoziologie der Verdacht erhoben, Religion auf ein gesellschaftliches Phänomen zu reduzieren und sie allein um ihrer Nützlichkeit willen zu akzeptieren, und zum anderen wird gegen die gesamten Sozialwissenschaften der Verdacht erhoben, daß diese mit ihren Methoden ein technisches Herrschaftswissen liefern, um neben der technischen Beherrschung der Natur nun auch die Beherrschung der Gesellschaft in den Griff zu bekommen (Kapitel IV).

- Das Auswertungskapitel am Ende des Ersten Hauptteiles hat dann die Aufgabe, die Diskussion zunächst zu bündeln und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Bestimmung von »Moderne« und »Postmoderne« in den verschiedenen Bereichen herauszuarbeiten, um danach die einzelnen Konzeptionen auch einer detaillierten Kritik unterziehen und weiterführende Perspektiven formulieren zu können (Kapitel V).

Angesichts der unzähligen internationalen Monographien, Sammelbände und Aufsätze zum Thema Postmoderne, die seit Beginn der achtziger Jahre erschienen sind, ist es notwendig, sich im Ersten Hauptteil auf die vier Hauptbereiche der Postmoderne-Diskussion (Architektur, Literaturwissenschaft, Philosophie und Soziologie) zu konzentrieren. Die eher peripheren Bereiche wie Musik, Kunst, Film und Tanz, die die in den vier Hauptbereichen entwickelten Konzepte auf ihre Disziplinen anwenden und fortschreiben, können leider in der Darstellung nicht berücksichtigt werden.²² Aber auch innerhalb der vier Hauptbereiche ist eine Selektion derjenigen Positionen, die im Haupttext dargestellt werden sollen, unumgänglich: Randthemen und Nebenschauplätze der Postmoderne-Diskussion können nicht ausführlich behandelt werden.²³ Auf diese wird in den Anmerkungen mit zahlreichen Literaturangaben hingewiesen, um dem interessierten Leser eine weiterführende Lektüre zu ermöglichen.²⁴

Der *Zweite Hauptteil* ist ganz der theologischen Postmoderne-Diskussion gewidmet. Wie im Ersten Hauptteil sind auch hier Darstellung und Kritik voneinander getrennt: Nach der Darstellung der drei thematischen Schwerpunkte, die sich in der theologischen Diskussion herauskristallisieren, schließt sich auch hier in einem vierten Kapitel eine Kritik der theologischen Postmoderne-Diskussion an:

- Ausgelöst durch die architekturtheoretische, literaturwissenschaftliche, philosophische und soziologische Postmoderne-Diskussion stellen sich einige Theologen der Frage, welche Konsequenzen sich aus dem »radikalen« gesellschaftlichen, kulturellen, ethischen und ästhetischen Pluralismus der Postmoderne für Theologie und Kirche ergeben und wie mit dem Pluralismus innerhalb von Theologie und Kirche umgegangen werden soll (Kapitel I).

22 Vgl. zur Postmoderne in der Musik: S. CONNOR: *Postmodernist Culture*, S. 184-198; H. DANUSER: *Die Musik des 20. Jahrhunderts*, S. 392-415; P. KEMPER: *Flucht nach vorn oder Sieg des Vertrauten?*; W. KONOLD: *Komponieren in der »Postmoderne«*; L. SAMAMA: *Neoromantik in der Musik*; im Film: TH. ELSAESSER: *American Graffiti und Neuer Deutscher Film*; G. BRUNO: *Ramble City*; im Tanz: R. COPELAND: *Postmodern Dance/Postmodern Architecture/Postmodernism*; L. UTRECHT: *Postmoderne-Tanz*; in der Kunst: S. SCHMIDT-WULFFEN: *Auf der Suche nach dem postmodernen Bild*; F. FEHÉR: *Der Pyrrhussieg der Kunst im Kampf um ihre Befreiung*; C. BÜRGER: *Das Verschwinden der Kunst*; P. BÜRGER: *Der Alltag, die Allegorie und die Avantgarde*; A. MARTIS: *Die Verantwortung der Bilder*; W. CH. ZIMMERLI: *Wie autonom kann Kunst sein?* Vgl. zu den genannten und weiteren Bereichen der Postmoderne-Diskussion die ausführliche Bibliographie in: W. WELSCH (Hrsg.): *Wege aus der Moderne*, S. 275-315.

23 Das in dieser Arbeit vorgestellte Material stellt deswegen auch lediglich einen begrenzten Ausschnitt und eine subjektive Auswahl aus den vielfältigen Möglichkeiten, die Postmoderne-Diskussion zu beschreiben, dar. Gleichwohl ist diese Selektion weder zufällig noch beliebig: Zum einen sollte ein möglichst breites Spektrum von Positionen und Programmen aufgenommen werden, um sich nicht von vornherein auf nur eine Strömung der Postmoderne-Diskussion festzulegen, und zum anderen sollten primär diejenigen Beiträge vorgestellt werden, die in der Diskussion die nachhaltigsten Wirkungen hervorgerufen haben.

24 Um bei den zahlreichen Literaturhinweisen Unübersichtlichkeit, mögliche Verwechslungen und falsche Bezüge zu vermeiden, wird die Literatur in den Anmerkungen immer mit dem Namen des Autors und mit einem Kurztitel aber ohne Erscheinungsort angegeben. Die ausführlichen Literaturangaben finden sich in der Bibliographie am Ende der Arbeit. »A.a.O.« und »ebd.« werden nur dann verwendet, wenn diese sich auf das in der unmittelbar vorausgehenden Anmerkung zitierte Werk eines Autors beziehen.

- Auf dem Hintergrund der sprachphilosophischen und literaturwissenschaftlichen Postmoderne-Diskussion beschäftigen sich dann vor allem amerikanische Theologen mit den Implikationen, die die poststrukturalistische Sprachphilosophie und die Dekonstruktion auf die Theologie – insbesondere die theologische Rede von Gott – haben (Kapitel II).
- Einen dritten Diskussionsschwerpunkt bildet das aus der philosophischen und soziologischen Postmoderne-Diskussion bekannte Stichwort »Ganzheitlichkeit«, das von einigen Theologen aufgegriffen und theologisch rezipiert wird: Zum einen wird gefragt, welchen Beitrag der christliche Glaube zu einem ganzheitlichen Verständnis des Menschen und der Welt leisten kann, und zum anderen, wie eine »ganzheitliche« Theologie konzipiert werden könnte (Kapitel III).
- Ein abschließendes Kapitel ist der kritischen Analyse der theologischen Postmoderne-Diskussion gewidmet: Hier werden zunächst Konvergenzen und Divergenzen von allgemeiner und theologischer Postmoderne-Diskussion herausgearbeitet, dann einige übergreifende Themen der theologischen Diskussion erörtert und anschließend die einzelnen Positionen besprochen (Kapitel IV).

Wie im Ersten Hauptteil sollen auch hier die *Zusammenfassungen* am Ende eines jeden Kapitels eine Kurzinformation über die wichtigsten Themen der Diskussion ermöglichen. Den drei ersten Kapiteln im Zweiten Hauptteil ist darüber hinaus auch jeweils ein kurzer *Überblick* vorangestellt, der zum einen die Funktion hat, die Beziehungslinien und Anknüpfungspunkte zur allgemeinen Postmoderne-Diskussion anzudeuten, und zum anderen über die Problemstellungen zu informieren, die von den Theologen als Herausforderungen der Postmoderne-Diskussion wahrgenommen werden.

Im *Epilog* wird dann der Versuch unternommen, die theologische Postmoderne-Diskussion zu bilanzieren und Prospektiven für die Theologie zu entwickeln. Das Anliegen besteht aber weder darin, die verschiedenen theologischen Konzepte zu synthetisieren, noch darin, eine weitere theologische Postmoderne-Konzeption zu entwickeln. Vielmehr soll nach den Chancen und Grenzen der einzelnen Beiträge zur theologischen Postmoderne-Diskussion gefragt werden und die bleibenden Herausforderungen der Postmoderne-Diskussion für Theologie und Kirche benannt werden.